

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 30.

Dienstag den 14. April

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

2) Oberamtsgericht Nagold.  
Untertalheim.

### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantfache ist zur Schulden-Liquidation i. e. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Aufsagen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schluß der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läßt die gesetzliche 15tägige Frist zu Bebringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen

† Jakob Joseph Klink, gewes. Bauer in Untertalheim, und dessen † Ehefrau, Anna, geb. Schlotter, Donnerstag den 30. April 1857, Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhause in Untertalheim.  
Nagold, den 28. März 1857.

K. Oberamtsgericht.  
Mittnacht.

Forstamt Altenstaig.

### Eichen- und Ahornpflanzen-Verkauf.

Im Revier Pfalzgrafenweiler sind 9000 Stück Eichen und 1000 Stück Ahornpflanzen, 5jährig, in einer Saatschule erzogen, zum Verkauf ausgesetzt.

Kaufsliebhaber wollen sich an den Revierförster in Pfalzgrafenweiler wenden.  
Altenstaig, den 9. April 1857.

K. Forstamt.  
Alber.

2) Forstamt Wildberg.  
Revier Hirschau und Naislach.  
**Stammholz-Verkauf.**  
Am Donnerstag den 16. d. M.,  
Morgens 9 Uhr,

im Schlag vorderer Ottenbronnerberg,  
Abth. Schönbiegel:

54 Eichen, von 8—30' Länge und  
11—24" mittlerem Durchmesser,

6 Birken,

225 tannene Stangen;  
Mittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause in Hirschau:

1103 liegende Nadelholzstämme, vom  
Schlag vorderer Ottenbronnerberg,  
Abth. Schönbiegel;

800 Stämme auf dem Stock, vom  
hintern Ottenbronnerberg;

600 Stämme auf dem Stock, vom  
äußern Kohlberg, Reviers  
Hirschau, und

440 Stämme auf dem Stock, aus  
dem Ludwigstham, Reviers  
Naislach.

Wildberg, den 4. April 1857.

K. Forstamt.  
Riethammer.

### Gläubiger-Aufruf.

Jak. Fr. Ackermann, Schlossers Wittwe  
von Altenstaig Stadt,

Jak. Fr. Flaig, Schneiders Frau v. da,  
Heinrich Koh, ledig v. da,

P. Maier, Schäfers Frau v. Ebershardt,  
Fr. Sprenger's Wittve v. da,

J. Gg. Walz, Maurer von Ebhausen,  
J. Gg. Schöttle, Straßenwärter v. da,

Andr. Schrotth, Tuchm. v. Rothfelden,  
Sophie Schmelzle, ledig v. da,

Michael Reßle v. da,  
Christine Bürster, ledig v. Spielberg,

Ludw. Gänßle, Chauffewirth v. Bald-  
dorf,

— sind gestorben, und werden die Ver-  
lassenschaftstheilungen demnächst stattfinden.

K. Amtsnotariat Altenstaig.  
Breunig.

2) Oberamtspflege Nagold.  
**Straßenwärterstellen.**

Die Straße von Altenstaig gegen Pfalzgrafenweiler, Markung Altenstaig u. Spielberg, ist auf Rechnung der Amtskörperschaft zu unterhalten und sind auf eine Straßenlänge von 1922 Rth. nach genehmigter Eintheilung drei Straßenwärter zu bestellen.

Der ausgesetzte Jahreslohn beträgt für zwei Straßenwärter je 116 fl. und für den dritten 60 fl.

Bewerber um diese Stellen haben über  
Alter, Prädikat, Vermögen und Familien-

verhältnisse unverweilt der unterzeichneten  
Stelle gemeinderäthliche Zeugnisse vorzule-  
gen und können

am Dienstag den 14. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Altenstaig sich dem  
Herrn Straßenmeister vorstellen. Männer  
über 40 Jahre haben wenig Aussicht auf  
Bestellung, auf vormalige Soldaten mit  
ehrenvollem Abschied wird besondere Rück-  
sicht genommen.

Nagold, den 8. April 1857.

Oberamtspflege.

2) Oberamtsstadt Nagold.

### Rinden-Verkauf.

Das Erzeugniß an Rinden von 260  
Stücke Eichen und 200 Stücke Rothtannen  
aus den hiesigen Stadtwaldungen wird  
Montag den 20. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Auf-  
streich verkauft, wozu Kaufsliebhaber ein-  
geladen sind.

Baldmeister Günther.

2) Altheim,  
Oberamts Horb.  
**Afford.**

Die Gemeinde Altheim beabsichtigt ihr  
Schulhaus verblenden zu lassen, und es  
beträgt laut Ueberschlag die Arbeit 235 fl.,  
welche Arbeit am

Dienstag den 21. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause an solide Handwer-  
ker im Abstreich überlassen werden. Lust-  
tragende können den Ueberschlag täglich ein-  
sehen, und haben sich die Bewerber mit  
obrigkeitlich beglaubigten Zeugnissen zu ver-  
sehen.

Den 7. April 1857.

Im Auftrag  
des Gemeinderaths:  
Schultheiß Singer.

2) Unterschwandorf,  
Oberamts Nagold.

### Afford einer Grabarbeit.

Auf dem Schloßgut im obern Thal soll  
ein Entwässerungs-Graben von circa 120  
Ruthen lang und 5 Fuß tief mit 1 1/2füßi-  
ger Böschung ausgestochen und der Ausstich  
in Altbach geführt werden.

Diese Arbeit wird am

Samstag den 18. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

im Schloßzimmer Nr. 8 verabstreicht und  
die näheren Bedingungen bekannt gemacht.  
Den 9. April 1857.

Freiherrl. v. Kechler'sche  
Gutsverwaltung.



**Privat-Anzeigen.**

21<sup>a</sup> Ragold.  
**Zu verkaufen.**  
Ein Bernerwägel mit gepolstertem Sitz und Spritzleder, Kinderwägelchen, Peitschen und Tirolerstäbe in beliebiger Auswahl; Tapeten in den neuesten und geschmackvollsten Dessins, zu äußerst billigem Preis, empfiehlt zu geneigter Abnahme  
Chr. Schwarzkopf,  
Sattlermeister.

Ragold.  
**Schweine-Verkauf.**  
Der Unterzeichnete verkauft am Donnerstag den 16. April d. J., Mittags 12 Uhr,  
10 Stücke englische Bastardschweine, wozu er Liebhaber höflich einladet.  
Mühlbesitzer Rapp.

31<sup>a</sup> Ragold.  
**Lehrlings-Gesuch.**  
Ein geordneter junger Mensch, welcher Lust hat, die Buchbinderprofession zu erlernen, findet eine Stelle bei  
W. Eitel,  
Buchbindermeister.

Ragold.  
**Empfehlung.**  
Dreiblättrigen und ewigen Kleesamen, wie auch Leinsamen, letzteren das Simri à 3 fl. 12 fr.

Aug. Reichert.  
Ragold.  
**Empfehlung.**  
Del-Mehl die 104 Pfund à 2 fl. 15 fr.  
Aug. Reichert.

21<sup>a</sup> Ragold.  
**Stelle-Gesuch.**  
Ein Säglnecht, der gute Zeugnisse auf-

weisen kann, sucht sogleich eine passende Stelle. Das Nähere bei der  
Redaktion.

21<sup>a</sup> Bollmaringen,  
Oberamts Herb.  
**200 fl.**  
Pflegerchaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung hat auszuleihen  
Amtsbote Graf.

21<sup>a</sup> Altenstaig Stadt.  
**Geld auszuleihen.**  
**250 fl.**  
Pflegerchaftsgeld hat auszuleihen  
J. G. Ebert.

21<sup>a</sup> Calw.  
**Lehrlings-Gesuch.**  
Ein ordentlicher junger Mensch, der die Messerschmied-Profession erlernen will, findet eine Lehrstelle bei  
Messerschmiedmeister Herzog.

**Württ. Mobiliar = Feuer = Versicherungs = Gesellschaft.**

Der gute Zweck dieser vaterländischen Anstalt, so wie die Vortheile, welche sie bietet, dürften längst bekannt sein. — Allen Versicherungslustigen wird der Unterzeichnete, — welchem die, durch den Tod des Herrn Kaufmann R u m p p erledigte Agentur übertragen wurde, — bereitwillig jede Auskunft ertheilen.  
Ragold, den 31. März 1857.  
Verwaltungs-Aktuar **W u r f.**

**Frucht-Preise.**

Frucht-gattungen.	Ragold, 11. April 1857.			Altenstaig, 8. April 1857.			Freudenstadt, 28. März 1857.			Calw, 4. April 1857.			Tübingen, 3. April 1857.			Heilbronn, 8. April 1857.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	7 36	7 24	7 6	7 48	7 27	7 15	—	—	—	7 50	7 36	7 24	8 6	7 52	7 36	8 9	7 39	6 6	10 fr.	10 fr.	10 fr.
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 „	9 „	9 „
Kernen	—	—	—	18 40	—	—	2 20	2 18	2 16	19 33	18 56	18 15	—	—	—	18 24	—	—	10 „	10 „	10 „
Saber	7 18	7 4	6 54	8 —	7 26	6 54	1 —	—	5 4	7 18	6 34	6 24	6 53	6 47	6 36	6 55	6 28	6 —	12 „	12 „	12 „
Gerste	12 16	12 —	11 28	12 24	12 4	10 40	1 35	1 31	1 29	12 48	12 40	12 32	12 27	12 17	12 7	12 12	11 36	10 30	30 „	30 „	30 „
Weizen	—	2 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22 „	22 „	22 „
Roggen	—	—	—	15 12	14 45	14 —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22 „	22 „	22 „
Erbfen	1 40	1 30	1 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22 fr.	22 fr.	22 fr.
Linse	1 9	1 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22 fr.	22 fr.	22 fr.

**Dienstnachrichten.**

Zu Folge höchster Entschlieung haben Se. Königl. Majestät die Portepeladeten Hof des 7. und v. Linden des 6. Inf.-Reg. zu Lieutenanten, und zwar ersteren in seinem bisherigen, letzteren im 8. Inf.-Regiment gnädigt ernannt; ferner den evang. Pfarrer Steeb in Oberrieringen, Det. Balingen, und den Oberamtsarzt Dr. v. Hofer in Eberach, beide wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand gnädigt versetzt; das Oberamt Blaubeuren dem Reg.-Sekretär Muff von Reutlingen gnädigt übertragen; dem Freisäulein Emma v. Stetten, Tochter des verstorb. Majors (a. D.) Frhrn. Mar. v. Stetten zu Schloß Stetten, eine in Erledigung gekommene kleine Präbende des adeligen Stifts Oberhensfeld gnädigt verliehen; den Assessor Honold bei der Postkommission zum Postrath gnädigt befördert; die Lungelstommiffäre Strölin in Hall und Roth von Künzelsau gegenseitig versetzt; das Revier Blaubeuren dem Revierförster Erhardt in Ebmingen, seinem Ansuchen gemäß, gnädigt übertragen; zum Revierförster in Lampoldshausen den Forstamtsassistenten v. Klinger von Neuenstadt gnädigt übertragen; ferner nachstehende Veränderungen im 8. Truppenkorps gnädigt zu verfügen geruht: zu Lieutenanten werden ernannt: im Pionierkorps der Portepeladete Graf der Guidesabtheilung; in der Artillerie die Portepeladeten Breyer, v. Diemar, Dessner und v. Dalbenden; in der Infanterie die Portepeladeten Sailer des 1. v. Alberti und Breitenbach des 4. und v. Fischer-Weisterthal des 5. Inf.-Reg. in ihren bisherigen Regimentern; endlich wurde die Stadtpfarrstelle in Wilsberg dem Pfarrverweser Fischer in Belsen übertragen.  
Der erledigte katbol. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Rohrdorf, O. A. Horb, wurde dem Schulmeister Anton Paul Kiegl in Wöllstein, O. A. Kalen, und der erled. katbol. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Barendorf, O. A. Ravensburg, dem Unterlehrer Matth. Müller in Ravensburg übertragen. Die von der freih. v. Sturmfeberschen Patronatsobershaft dem Schulmeister Daniel zu Dypenweiler ertheilte Nomination zu der Schulstelle in Großspach wurde bestätigt.  
Genorben: Zu Stuttgart Missionär Walz; der pens. Major v. Förstner, A. v. F. D., 59 J. alt; zu Abtadt der k. k. Leutenantsche Rentrentmann Zeitgraf, 70 J. alt; zu Tübingen v. Walz,

ord. Prof. der Natürlichen Philologie an der philos. Fakultät, Vorstand des philolog. Lehrerseminars, A. v. D. v. W. K., 55 J. alt; zu Stuttgart der pens. Major v. Günter, A. v. F. D., 68 J. alt; Ablösungsfassier, Kanzleirath Melling, 64 J. alt; zu Altdorf Postexpeditor Ruof, 56 J. alt; zu B. A. Stern Diller, latib. Schulmeister, 34 J. alt; zu Holzstich Nolly, ev. Pfarrer, 66 J. alt.

**Tages-Neigkeiten.**

Stuttgart, 9. April. Nach eingetroffenen telegraphischen Nachrichten des Staatsanzeigers aus Rom ist daselbst die Uebereinkunft mit der römischen Kurie, Regelung der katholisch-kirchlichen Angelegenheit gestern Abend von beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden. (S. T.)  
Von der Fajt. Wie bereits in diesem Blatte schon mitgetheilt, wurde an dem Knecht des Fochtenberger Müllers ein Raubmord verübt. Bald nach der That ergab sich dringender Verdacht gegen Metzger und Kutscher Christian Ziegler von Heilbronn. Besonders soll dessen Concubine gravirende Angaben gegen ihn gemacht und deren Vater ihm zur Zeit der That ein Gewehr gegeben haben. Seit dem 4. d. M. wurde Ziegler vermisst, daher nach allen Seiten hin Fahndungen gegen denselben angeordnet. Vor einigen Tagen soll sich ein unbekannter Mann von dem Aussehen des Verfolgten auf dem Heplingshof im Badischen Lebensmittel geholt haben, doch seine Spur verschwand, und er konnte nicht ermittelt werden. Endlich ist es gelungen, des Ziegler am 8. d. M. habhaft zu werden. Er kam nämlich auf den Stabthof, wurde von den dortigen Dienstboten erkannt, sofort festgenommen und an das Untersuchungsgericht abgeführt. Wie man vernimmt, soll derselbe ein langes Messer im Stiefel verborgen gehabt und versucht





haben, bei seiner Festnahme, dasselbe zu ergreifen. Ist dieser Umstand in Wahrheit begründet, so zeugt er von der Gefahr, welche durch einen solch verzweifelungs-vollen Menschen die Umgebung bedrohte.

Ganz verlässige briefliche Mittheilungen aus Oesterreich schildern mit lebhaften Farben die zahlreichen Uebertritte zur protestantischen Kirche, welche seit dem Konkordat, mit welchem der niedere Klerus und der aufgeklärte Laie gleichmäßig unzufrieden, erfolgt sind. Sie betätigen nicht nur vollkommen, was unlängst gerüchweise von den Zeitungen gemeldet ward, den Uebertritt eines großen ungarischen Fabrikanten mit 500 seiner Arbeiter, sondern erzählen auch von gleichem Uebertritt in Böhmen, Mähren, Kärnten und der östreichischen Hauptstadt selbst. Insbesondere enthalten jene Briefe numerische Angaben der im Auslande in den Dienst der evangelischen Kirche übergetretenen östreichischen Priester, z. B. in Schlessien 31. Ein Städtchen in der Schweiz zählt sogar einen Konsistorialrath aus K. zu seinen Gästen, die sich dort zu gleichem Dienst vorbereitet haben. Von den Ordensgeistlichen haben sich mehrere nach ihrem Uebertritt dem Schulfach zugewendet. (Woss. 3.)

[Der dänische Uebermuth.] Was von Dänemark geschieht, um das an den deutschen Herzogthümern verübte Unrecht aufrecht zu erhalten und sogar zum Rechte zu stampeln, gehört zu den Dingen, die man nicht für möglich halten würde, wenn sie nicht wirklich wären. Wir wollen hier nicht von dem Frevler reden, der an den deutschredenden Schleswigern durch gewaltsame Ausdrängung der dänischen Sprache, und an Hunderten von Geistlichen, Lehrern und andern Beamten durch willkürliche Entlassung derselben begangen worden ist, obgleich ein solches Verfahren in der Geschichte der christlichen Staaten ohne Beispiel dasteht; — wir wollen uns auf das beschränken, was Herr v. Scheel wider Holstein-Lauenburg gethan. Beide Herzogthümer sind deutsch, sie gehören zum deutschen Bundesgebiet und stehen mit ihrer Verfassung und ihren Rechten unter dem Schutze des Bundes. Um ihretwillen sitzt ja Herr v. Bülow im Bundestage zu Frankfurt. Was hat nun der dänische Minister gethan? Erst hat er durch willkürliche Massregeln, die er aber für gesetzliche ausgibt, die Befugnisse der Stände in den Herzogthümern beschränkt resp. genommen; dann hat er die Gesamtverfassung des dänischen Staates auf die Herzogthümer erstreckt, ohne sich an den Widerspruch der Stände zu kehren, und nun schaltet und waltet er in den Herzogthümern mit Recht und Gut gleich als wären sie rein dänisch. Er spricht dem deutschen Bunde das Einspruchsrecht ab, erklärt, der Streit wegen der Herzogthümer gehöre nicht vor den Bund, appellirt den Einsprachen Oesterreichs und Preußens gegenüber an die europäischen Mächte, und diese, namentlich Frankreich, führen in öffentlichen Blättern eine Sprache, als seien sie wirklich die kernenen Schiedsrichter in der Sache und Dänemark sei im Rechte. Ja, soweit geht die Keckheit dieses Mannes, daß er über die antidänische Richtung der deutschen Zeitungen in Wien und Berlin Beschwerde führt! Man hat mit Grund daran erinnert, daß in der ganzen Zeit, in welcher die deutschen Herzogthümer von Kopenhagen aus gemahregelt werden, kein Bundesbeschluß in denselben veröffentlicht worden ist. Es liegt klar vor Augen, diese Länder sollen von Deutschland abgerissen und Dänemark einverleibt werden! — Durch ganz Deutschland geht ein Gefühl der Entrüstung. Die Verachtung aller Patrioten ruht auf dem Mann, der Angesichts der ganzen Welt es unternimmt, wider das sonnenklarste Recht zu agiren, ja, der sich nicht schent, die Gefahr eines Krieges heraufzubeschwören, dessen Verlauf entsegllich werden könnte. — Die Deutschen aller Gauen sehen mit Spannung auf die Regierungen von Oesterreich und Preußen und können sich nicht denken, daß diese die Unverletzlichkeit des deutschen Gebietes und Rechts gegen dänischen Ministerübermuth nicht kräftigst schützen werden. Der v. Scheel aber möge bedenken, daß Leute seines Schlags in der Regel schon bei Lebzeiten dem verdienten Gerichte verfallen und daß sein Name leicht das Kleeblatt der Minister voll machen kann, die — der Eine mit dem Stempel der Lächerlichkeit gezeichnet, der Andere mit der Verachtung

von ganz Deutschland beladen, vom Schauplatze ihres Wirkens abgetreten sind.

## Die Waisen aus Schweden.

(Fortsetzung.)

„So Jonsson starb eines qualvollen Todes auf dem Siechbette. Mächtige Vasallen drängten um den König und forderten meine Freilassung.“

„Ich erblickte wieder die Sonne, deren Strahl ich so lange hatte entbehren müssen. Ich forderte und erhielt meine Güter zurück, und ward wieder eingesetzt in die Würde eines Reichsraths. Aber was half mir alle diese Rückerstattung? Der alte Stamm der Nerike steht entzweit und treibt nimmer frische Aeste. Zwei Jahre laß ich schon nach meinem Weibe Ingeborg forschen in Flandern und Frankreich, in Italien und Deutschland, aber vergebens.“

„Da mir nichts geblieben war von Allem, was ich liebte, als das Vaterland, so schloß ich mich desto inniger an dasselbe an. König Albrecht schaltete übel im Reich, verpfändete ein Stück Landes nach dem andern; das mußte anders werden, sollte noch ein Reich der Schweden fortbestehen. Der beste Theil des Volkes, sowie der ganze Reichsrath, war meines Sinnes. Im Verein mit dem Reichsmarschall übertrugen wir der klugen und mächtigen Margaretha, Königin von Norwegen und Regentin in Dänemark, die Krone der Schweden. Bei Falköping schlugen wir die Heeresmacht des abgesetzten Königs. Albrecht selbst war gefangen und auf das Lindholmer Schloß in Schoonen in Gewahrsam gebracht, allwo er noch bis diesen Tag die Vergeltung erleidet, die er an so Vielen der edlen Familien in Schweden verschuldete.“

„Hier habt Ihr, ehrsame und edle Herren, die Geschichte meines Lebens und meiner Leiden, wie Ihr freundlichst begehrt. Mächtiger als zuvor stehe ich nun wieder unter den Großen meines Landes, meine Königin ehrt und hochachtet mich und schenkt mir gnädig ihr Vertrauen. Die ersten Würden nächst dem Throne stehn mir offen; aber all diese Herrlichkeit läßt mich kalt; denn Niemand ist mehr, der sich deren mit mir freuen möchte.“

Der Fremde schwieg, und sinnend saßen die edlen Herren von Frankfurt und dachten seiner einfachen, prunklosen Erzählung nach. So Vieles fanden sie in der Erzählung des schwedischen Reichsraths, was auch den Zuständen des deutschen Reiches glich. Auch hier herrschten dormalen die Gewaltigen des Landes und drückten den Windermächtigen; die Faust entschied das Recht, und Kaiser Wenzel kümmerte sich wenig um seine getreuen Städte, die in den unzähligen Fehden gegen mächtige Herren und Fürsten schier erlagen.

Hans, der Stubenknecht, der die Erzählung des Grafen Bengt Nerike aufmerksam mit angehört hatte, nahte sich jetzt demselben mit einer frischen Kanne Wein, und, indem er dieselbe vor ihm niederlegte, sagte er sich ein Herz, und redete den vornehmen Gast also an: „Wollt mir ein paar Worte erlauben, erlauchter Herr. Als ich um mein Weib Gölchen auf die Freite ging, da dienten wir unter einem Dach. Mein Weib wartete die Kinder des ehrsamten Altbürgers und Wollenwebers Wighäuser; ich aber war Knecht bei einem schwedischen Manne, der auch Jonas Torckelson hieß, wie Ihr vorhin Guern Schwäher nanntet.“

Bei diesem Namen erhob sich schnell Graf Bengt. „Jonas Torckelson sagst Du?“ rief er überrascht.

„Ja,“ fuhr der Stubenknecht fort, „und der hatte 2 Kinderlein bei sich, die nannte er Olav und Ulrike.“

„Olav und Ulrike?“ schrie der Reichsrath, indem er, am ganzen Leibe bebend, den Stubenknecht bei den Armen faste. „Und Ingeborg?“

„Bon Frau Ingeborg weiß ich nichts. Aber viel sprachen die Kinder von einer Mutter, die wilde Männer ihnen geraubt hätten.“

„Bei'm Kreuz des Erlösers! Du sollst mich stracks zu diesem Torckelson führen, und ich will Dich wie ein König belohnen.“

„Ich kann Euch nur zu seinem Grabe führen. Jonas



Torkelson war schon vor zehn Jahren nächst der Stadt ermordet gefunden.“

„Ermordet!“ rief der Graf entsezt. „Und die Kindlein?“  
„Sind sonder Mühe zu finden. Euer Sohn, so er es ist, kämpft heute in dem Heerhaufen der Stadt; Eure Tochter sucht bei dem reichen Wechselherrs Banini, der Beiden bis daher Vater war.“

## XII.

Bastel Zypf, der Kneipenwirth, stand in seiner Hausthüre, unruhig mit den kleinen Spitzbuben-Augen in die enge, mit dichter Finsterniß bedeckte Gasse lugend. Zuweilen lauschte er ängstlich nach dem Innern seines Hauses, aus welchem sich in großen Zwischenräumen entfernte dumpfe Jammerslaute vernehmen ließen, welche aus dem tiefen Schooß der Erde aufzusteigen schienen.

„Die verdammten Weiber werden mich mit ihrem Gewinzel und Geheul noch verrathen, murmelte Bastel Zypf ingrimig zwischen den Zähnen. „Wollte ich doch, das Donnerwetter erschläge den Ralph und seinen Bastard obendrein, daß sie sich die Zeit von dem Weibsvolk stehlen lassen. Und auch die Schnapphähne bleiben aus, die um diese Zeit hier eintreffen wollten, ihre Stückelein auszuführen. Heiliger Blasius, steh mir bei!“ unterbrach sich plötzlich Meister Bastel in seinem erbauilichen Selbstgespräch, denn dicht vor seinen Augen tauchte Klippenbach aus dem Dunkel auf und stand unvermuthet vor ihm. Und immer mehr Köpfe traten aus der Finsterniß hervor, sich um den Rottmeister reibend. Eine lähmende Angst hatte den Wirth befallen, daß er da stand wie ein steinern Bild, die Augen starr auf die Gefürchteten gerichtet. Endlich ermannte er sich, und suchte über die schwach erleuchtete Hausflur zu entkommen.

„He, Gevatter Bastel! warum lauft Ihr doch vor uns, als wäret ihr ein armer Sünder?“ raunte ihm Hanemann Jäckel, der ihn mit ein paar gewaltigen Sägen erreicht hatte, und beim Kragen hielt, zu. Unisono war Bastel Zypf bemüht, sich den nervigten Fäusten des Rathsknechts zu entziehen.

„Steh'n geblieben! keinen Ruck mehr und keinen Laut, oder meine breite Partisane fährt Dir durch den Schmeckbauch, daß Du die Kaldannen Deinen Gästen zum Nachtmüßig aufstischen kannst,“ herrschte ihm der Rottmeister mit gedämpfter Stimme zu.

Der Schenkwrith faßte sich ein Herz. „Aber warum mißhandelt ihr mich also in meinem eigenen Hause? Ich bin ein ehrlicher Mann.“

„Dein böses Gewissen hat Dich uns schon verrathen, und mit Deiner Ehrlichkeit ist's nicht weit her,“ versetzte Klippenbach wie oben.

Der Wirth that erbozt. „Ich ein böses Gewissen?“ sprach er. „Ich bin ein ehrliebender Bürger, zahle pünktlich mein Ungeld, meine Beeden, meinen Lösegoll; ließ meinen einzigen Sohn mit gen Kronenberg ziehen. Ich werde mein Recht suchen. Ich lasse mir nicht also in meinem eigenen Hause begegnen.“

„Habt Ihr ein gutes Gewissen, dann braucht Ihr uns nimmer zu fürchten,“ versetzte Klippenbach ruhig; „wir werden in Frieden wieder von dannen ziehen. Doch gebt uns jetzt ein paar Kannen Wein, wir sind müde und durstig, und wollen ein paar Stunden bei Euch rasten.“

„Wein?“ fragte der Schenkwrith wieder verlegen. „Vergebt, werthe Freunde, ich habe keinen Tropfen mehr im Hause. Die durstigen Soldknechte, die heute mit auszogen, haben mir alle Häßer geleert. Nicht eine Pinte mehr könnte ich herauströpfeln.“

„Sprecht nicht wie ein Dummbart. Wir wissen recht gut, daß ihr noch Gäste im Hause habt, und es Euch folglich nicht an Wein gebrechen kann.“

„Ich Gäste in meinem Hause?“ stammelte Bastel Zypf und klapperte mit den Zähnen. „Bei St. Blasii, meinem Schutzpatron! bei den blutigen Thränen unserer lieben Frauen! keine fremde Seele ist in meinem Hause.“

„Lügne nicht. Ralph mit seinen Mordgesellen haust in diesem Augenblick hier. Wir wissen Alles. Schon ist Dein Diebsnest von allen Seiten umzingelt!“ donnerte ihm der Rottmeister zu.

Der Schenkwrith bebte mächtig zusammen, und sein sonst kupferrothes Gesicht ward geisterhaft bleich. In diesem Augenblick ließen sich wieder jene dumpfe, ferne, herzerweichende Graßbeslaute vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

## A l l e r l e i .

## Die Münchener Bierschau.

Schon ziemlich lange mag es sein, und sich die Welt nur immerfort, Man zählte just das Jahr, Im Kreise pflegt zu dreh'n, Als noch die alte Redlichkeit, So kam die aufgeklärte Zeit Und die war dünn und farg, Ja Deutschland üblich war.

Zu der Zeit galt in München auch, Und die war dünn und farg, Ein hergebrachtes Recht, Und mit der alten Redlichkeit, Wie man das neue Bier beschaut, War's lang nicht mehr so arg.

Der Brauch war gar nicht schlecht, Und matt und dünn und aufgeklärt, Drei Männer sandte aus dem Rath, War da das Bier halt auch, Die Münchner Bürgerschaft, Und somit nahm ein Ende dann, Zum Bräuer, ob das junge Bier Der alte schöne Brauch.

Geerbt des alten Kraft, Vielleicht daß Gerst' und Hopfen man Zu wenig heute pflegt,

Ihr meint, die Männer aus dem Rath, Biletschi auch, daß vom Heimingkraut, Die iranten nun aus Pflicht, Zu viel hinein man legt.

Das mag jetzt so die Sitte sein, Zwar wird noch von der Bürgerschaft, Doch damals war sie's nicht, Der alte Brauch geerbt,

Sie gosen's auf die Bank sein aus, Doch hat sie ihn, wie anders auch, Und legten drauf sich frei, In's G. gentheil verkehrt.

Und haben mußte dann die Bank, An ihnen klebt die Bank nicht mehr, Erhoben sich die Drei, Jetzt kleben sie an ihr,

Drauf gingen sie mit selber Bank, Und sitzen drauf wie angepicht, Vom Tische bis zur Thür, Als wär's das alte Bier.

Und hing die Bank nicht steif u. fest, Und wer den Krug zum Munde führt, Verrufen war das Bier, Der setzt ihn nimmer ab,

Doch wie hier unter Montenschein, Bis er den letzten Tropfen hat, Auch gar nichts kann besch'n, Gebracht ins fäh're Grab.

— Alle merkwürdigen Geschichten ereignen sich jetzt in Ungarn. Ein junger Kerl fiel vor Jahren von der Ofenbank oder einer andern und verlor Gehör und Sprache. Vor ein paar Wochen gerieth er mit einem andern in Streit. Die beiden Bursche wurden heiß und packten sich. Der Taubstumm er erhielt harte Faustschläge und Kopfknüffe und fiel endlich krachend auf den Boden. Sein Gegner machte sich seinem Kopfe viel zu thun und wurde durch einen fürchterlichen Fluch des Taubstumm zum Tode erschreckt. Er sprang auf und davon. Der Taubstumm laut halt! halt! rufend hinter ihm drein. Es war eine rasende Jagd. Endlich holt der rufende Taubstumm seinen erschöpften Gegner ein und — fiel ihm um den Hals und weinte und lachte: Bruder, Du warst mein Doktor!

— Amerika. Die Sonderbarkeiten der Engländer sind sprüchwörtlich, allein Bruder Jonathan gibt John Bull hierin nichts nach, denn in Amerika finden die albernsten Lehren und überspanntesten Ideen stets eifrige Anhänger. Während die Mormonen die Liebe zum schönen Geschlecht bis zur Poligamie treiben, bildete sich unlängst in New-York ein Verein, der bereits gegen 300 Mitglieder zählt, die dem weiblichen Geschlecht unverwundlichen Haß schwören. Bloß Wittwer und Hagestolze werden aufgenommen, und nach den Statuten darf ein Mitglied den Frauenzimmern durchaus kein Zeichen von Achtung oder Höflichkeit geben, ihnen weder zulächeln, noch mit ihnen sprechen, noch sie grüßen, ja nicht einmal sie ansehen. Wer dawider handelt, muß das erstmal eine Geldbuße entrichten und im Wiederholungsfall wird er ohne Schonung ausgestoßen. Die New-Yorker Synophoben gaben schon mehrere Broschüren heraus, worin das Frauenzimmer als das gefährlichste Geschöpf auf der Welt dargestellt ist. (Etwas gefährlich sind sie allerdings.) Die Mitglieder des Vereins versammeln sich jede Woche in einem in Broadway gelegenen Hause und tragen das unsinnigste Zeug vor. Die Wände des Versammlungslochs sind mit lauter weiberfeindlichen Versen und Maximen, die aus allen Sprachen gesammelt sind, überschrifteten.

— „Wo gehst Du hin?“ rief einem Wegger ein Freund zu, als derselbe sehr eilig an ihm vorüberging. „Los mich,“ erwiderte dieser, „ich habe jetzt keine Zeit, ich habe einen Ofen im Kopfe!“

Auflösung der Charade in No. 28:  
Ballrost.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. W. Kaiser.